

Zwei Disziplinen – ein Ziel

Forschungsprojekt Dorfgemeinschaft 2.0 möchte älteren Menschen nachhaltig helfen

Das Projekt Dorfgemeinschaft 2.0 soll Menschen ermöglichen, mithilfe von Technik möglichst lange selbstbestimmt in vertrauter Umgebung leben zu können. Auf dem Campus Lingen erforschen Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen hierzu gemeinsam die Lebensräume „Mobilität“ sowie „Gesundheit und Pflege“.

Von Wilfried Roggendorf

LINGEN. „Wir arbeiten unter Leitung der Professoren Stefanie Seeling und Ingmar Ickerott mit vier Kollegen aus verschiedenen Bereichen an diesem Projekt“, so die Pflegewissenschaftlerin Britta Blotenberg. „Dabei ergänzen wir uns mit den individuellen Stärken.“

Das bestätigt Maria Süßmuth. Die Logistikexpertin sagt: „Ich erkenne neue Aspekte durch das pflegerische Know-how der Kollegen und lerne, medizinische Gesichtspunkte zu verstehen.“

Die beiden wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen des Campus Lingen erläutern dies an einem Beispiel: „Ältere Menschen fahren oft E-



Am Projekt Dorfgemeinschaft 2.0 forschen (von links) die Logistikexpertin Maria Süßmuth, die Pflegewissenschaftlerin Britta Blotenberg und Professorin Stefanie Seeling gemeinsam.

Foto: Roggendorf

Bikes. Wenn sie diese mit in einen Bus nehmen wollen, muss dieser über Stellflächen für Fahrräder verfügen“, sagt die Logistikerin. „E-Bikes sind aber für ältere Menschen oft zu schwer, um sie in den Bus heben zu können“,

gibt die Pflegewissenschaftlerin zu bedenken. Die Lösung könnte beispielsweise ein Anhänger bieten, auf den die Fahrräder geschoben werden können.

Doch bevor die Wissenschaftlerinnen mit ihren Kollegen solche Lösungen erarbeiten, geht es in dem auf fünf Jahre ausgelegten Forschungsprojekt „Dorfgemeinschaft 2.0“ zunächst einmal darum festzustellen, wie sich die Situation darstellt. „Wir machen eine Ist-Analyse und schauen, was die Menschen in der Grafschaft Bentheim und dem südlichen Emsland, dem Forschungsgebiet, sich wünschen“, so Blotenberg. So würden das pflegerische Angebot und ehrenamtliches

Engagement betrachtet. „Wir würden bei verschiedenen Veranstaltungen gerne ‚Mäuschen spielen‘, um bürgernah und bedarfsorientiert forschen zu können“, schmunzelt die Pflegewissenschaftlerin.

Sozial vernetzen

Übergeordnetes Ziel sei es, eine Dorfgemeinschafts-App zu entwickeln, erläutert Prof. Seeling. „Mit dem Hilfsmittel dieser Technik können sich Interessierte sozial vernetzen.“ Süßmuth nennt ein praktisches Anwendungsbeispiel: „Jemand, der nicht mehr mobil ist, um Einkäufen zu gehen, sieht, dass sein Nachbar am nächsten Tag zum Supermarkt fährt. Dann kann der Betroffene ihm sei-

ne Einkaufsliste schicken oder vom Nachbarn mitgenommen werden.“

Doch war so etwas früher nicht selbstverständlich? Seeling meint: „Studien haben gezeigt, dass das ‚Geben und Nehmen‘ etwas verloren gegangen ist. Aber angesichts des demografischen Wandels kommen wir ohne solches Ehrenamt nicht mehr aus.“ Das Projekt Dorfgemeinschaft 2.0 schließe die vorhandene Lücke.

Es gehe darum, Technik so mit den Menschen zusammenzubringen, dass diese einen Nutzen davon hätten. „Wir wollen die Forschung so aufstellen, dass wir Effekte nachweisen und nachhaltige Empfehlungen aussprechen können“, versichert Seeling.

Teilnehmer am Projekt gesucht

Senioren, die das Forschungsprojekt unterstützen wollen und dem **Forschungsteam erzählen** möchten, welche Hilfen sie sich zur Bewältigung ihres Alltags wünschen, kön-

nen sich bei der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Britta Blotenberg unter Tel. 05 91/8 00 98-249 melden. Über die **Teilbereiche**, die an der Hochschule Osnabrück er-

forscht werden, ebenso wie über das **Forschungsteam und die Projektpartner** wird im Internet auf der Website www.hs-osnabrueck.de/de/dorf2/informiert.